

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Così fan tutte

Mozart, Wolfgang Amadeus

Leipzig, [1898]

Szene VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-80025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-80025)

Nr. 25. Rondo.

Fiordiligi.

D verzeih', verzeih' Geliebter,
 Dies Vergehn dem schwachen Weibe,
 Daß es ewig verborgen bleibe,
 Darum fleh' ich, o Gott, Dich an!
 Daß ich ganz und gar gesunde,
 Will in Neu' den Fehl ich büßen,
 Nie gedenk' ich mehr der Stunde,
 Die an Grau'n und Schmach mich mahnt.
 Ach und wem brachst Du die Treue,
 Wem schusst Du so bitteres Leid?
 Sieh, ich schwöre Dir auf's Neue,
 Dein zu sein in Ewigkeit.

(geht ab.)

Achte Scene.

Recitativ.

Ferrando und Guglielmo.

Ferrando. Ha Freund, wir haben gewonnen!
 Guglielmo. Eine Umbe oder Terne?
 Ferrando. Nein, unsre ganze Wette. Fiordiligi, sie ist die
 Tugend selber.
 Guglielmo. Nichts geringeres?
 Ferrando. Nicht das Geringste. Sieb Achtung und hör'
 mich ruhig an.
 Guglielmo. Nur zu, ich bin ganz Ohr.
 Ferrando. Wie es besprochen, geh' ich an ihrer Seite im
 Garten auf und nieder; ich geb' ihr meinen
 Arm, wir sprechen von allerhand gleichgült'gen
 Dingen und endlich auch von der Liebe.
 Guglielmo. Nur weiter!
 Ferrando. Ich heuchle Bittern, ich heuchle Thränen, thu'
 als müßt' ich gleich zu ihren Füßen sterben.
 Guglielmo. Ganz vortrefflich, bei meiner Treu. Und sie?

- Ferrando.** Sie nahm zuerst die Sache scherzhaft und lachte —
- Guglielmo.** Und dann?
- Ferrando.** Schien sie Mitleid mit mir zu fühlen —
- Guglielmo.** O alle Wetter!
- Ferrando.** Doch bald platzte die Bombe: rein, wie eine Taube wird sie Guglielmo auf ewig Treue bewahren. Zornig hieß sie mich gehen, schalt mich heftig, verließ mich und gab so den untrüglichen Beweis, daß sie ein Mädchen ist ganz ohne Gleichen.
- Guglielmo.** Dank Dir, Heil mir, Ehre meiner Penelope! Lieber Freund, laß' Dich umarmen für diese frohe Botschaft, Du mein treuer Mercurius.
- Ferrando.** Und wie war Dorabella? Sag' wie hat sie bestanden? Doch ich kann ja nicht zweifeln! Nur allzu gut kenn' ich ihre erhabne Seele.
- Guglielmo.** Unter vier Augen möcht' ich Dir doch rathen, 'nen kleinen Zweifel immerhin zu hegen!
- Ferrando.** Wie denn?
- Guglielmo.** Das ist nur so zu sagen. (Wie fang' ich es an, ihm die Pille zu vergolden?)
- Ferrando.** Himmel, gab sie Gehör Dir, Deinen Schmeicheleien? Ach, könnt' ich's glauben, müß' ich solchen Argwohn fassen?
- Guglielmo.** In dieser Welt, Freund, ist's immer sehr gerathen, etwas Argwohn zu hegen.
- Ferrando.** Gerechter Himmel, so rede, gib mir das Gift nicht tropfenweise zu trinken: doch nein, ich sehe, Du scherzest nur mit mir; sie liebt nur mich, ewig bleibt sie mir treu.
- Guglielmo.** Freilich! Und zum Beweise ihrer Lieb' und Treue gab sie mir hier dieses allerliebste Bildniß.
- Ferrando.** Wie, Dir mein Bildniß! Ha, Schändliche!
- Guglielmo.** Wohin eilst Du?

- Ferrando.** Ich will zu ihr, den schändden Verrat zu rächen,
das falsche Herz ihr aus der Brust zu reißen!
- Guglielmo.** Bleibe doch!
- Ferrando.** Nein, nein, lass' mich!
- Guglielmo.** Bist Du rasend? Um eines Weibes willen, das
Dein nicht werth ist, willst Du dich verderben?
(für sich.) Ich muß ihn nur verhindern, eine
Thorheit zu begehen!
- Ferrando.** Himmel, so viel Versprechen, die Thränenfluth,
all' die Seufzer, so heil'ge Eide, in nur wenigen
Stunden ganz und gar zu vergessen!
- Guglielmo.** Beim Styx, ich fass' es nicht.
- Ferrando.** Was nun beginnen? welche Entschlüsse soll
ich Betrogner fassen? O, habe Mitleid,
Freund, rath', was ich thun soll!
- Guglielmo.** Ach, Freund, ich weiß jetzt selbst nicht, was ich
Dir rathen soll.
- Ferrando.** Schändliche, Verräth'rin, in einem Tag nur,
in wenig Stunden...
- Guglielmo.** Du hast Recht, meiner Treu, 's ist zum Er-
staunen!

Ar. 26. Arie.

- Guglielmo.** Mädchen, so treibt ihr's mit Allen!
Um die Wahrheit zu gestehn:
Wenn die Männer euch verklagen,
Stimm' ich ihnen völlig bei.
Daß ich hoch die Frauen preise,
Hab' ich oft schon dargethan;
Immer nahm auf meine Weise
Eurer Unschuld ich mich an.
Doch, daß ihr's so treibt mit Allen,
Das macht ganz bedenklich mich.
Tausendmal trat mit dem Degen
Ich für eure Ehre ein,

Trat dem Feinde kühn entgegen,
 Blut und Leben euch zu weihn.
 Doch, daß ihr's so treibt mit Allen,
 Das verdriest mich endlich doch.
 Mit so liebenswerthen Reizen
 Hat Natur euch reich versehen,
 Hat mit Anmuth euch umgeben
 Von dem Kopf bis zu den Zeh'n.
 Doch, daß ihr's so treibt mit Allen,
 Das ist wahrlich gar zu schlecht.
 Wenn die Männer darob schreien,
 Haben sie wahrhaftig recht. (geht ab.)

Neunte Scene.

Recitativ.

Ferrando. Ha, welch schrecklichen Aufruhr und welche Qualen getäuschter Liebe und Hoffnung fühl' ich im Herzen! Unerhört, unbegreiflich ist dies Ereigniß, das wohl Niemand, ich selbst nicht, je wird ergründen können! Alfonso! Ja, ich hör' deinen Spott, sehe dich triumphiren! Doch, sie soll es beren'n; aus meinem Busen will ihr Bild ich verbannen, das Bild der Verrätherin... es verbannen?... Ach, noch schlägt dieses Herz heiß für die Theure!

Nr. 27. Cavatine.

Ferrando. Verrathen, verspottet,
 Welch furchtbarer Schmerz!
 Und doch schlägt voll heißer,
 Unendlicher Liebe
 Der Theuren noch immer
 Mein zärtliches Herz.

Recitativ.

Alfonso. Bravo, das nenn' ich Treue!